

2.1 Mediendarbietungen: Themen, Inhalte, formale Aspekte

2.1.1 Medienaussagen

Mediendarbietungen können einerseits im Hinblick auf den Inhalt, andererseits im Hinblick auf deren Form betrachtet werden. Unter «Medienaussagen» werden die inhaltlichen Aspekte zusammengefasst, die formalen Aspekte werden als «formale Angebotsweisen der Medien» bezeichnet.

Während Sturm und Grewe-Partsch (1979, S. 31) der Einteilung in informierende, unterhaltende, bildende und überredende Textsorten damals nur geringe medienpädagogische Bedeutung beimessen, vertritt Doelker später (z. B. 1998b) eine andere Auffassung: Gerade weil die Textsorten zunehmend vermischt werden (Infotainment, Edutainment ...) ist entscheidend, die verschiedenen Textsorten in ihrer genuine Form und Funktion zu kennen. Dies ist eine wesentliche Grundlage, um Bedeutung und Nutzen der einzelnen Texte für sich selbst zu erkennen und zu beurteilen.

Ebenfalls gehören meiner Ansicht nach die «Zuordnung von Aussagen zu dem Kategorienschema des jeweiligen Mediums – etwa das Erkennen einer Unterhaltungssendung im Fernsehen, eines Leitartikels in der Zeitung, eines Hörspiels im Radio» (Sturm und Grewe-Partsch 1979, S. 31) nicht nur zu einem zeitgebundenen Begriffelernen, wie es Sturm und Grewe-Partsch bezeichnen. Das heisst: Die Aussage muss in einer bestimmten Textsorte konkret umgesetzt werden. Das Erkennen der Textsorte und das Kennen ihrer Gesetzmässigkeiten sind Voraussetzung für die korrekte Erschliessung einer Aussage. Der selbe Satz, gesprochen in einer Nachrichtensendung, in einer Satire oder einer Werbung, kann völlig unterschiedliche Bedeutungen haben.

Zentrale Aspekte im Zusammenhang mit den Medienaussagen sind nach Sturm und Grewe-Partsch (1979, S. 31) beispielsweise:

- Bewusstmachen der in den Medien dargestellten Realität im Vergleich zur Realität des eigenen Erlebens
- Erkennen der Stilmittel und der verwendeten Mediensprache
- Aufzeigen der formalen Angebotsweisen einschliesslich der technischen Seite des medialen Produktionsprozesses
- Bewusstmachen der Formen des jeweiligen Informationstransportes

Insbesondere zur Auseinandersetzung mit Wirklichkeit in den Medien sowie mit Kulturtechnik legte Doelker zentrale Werke vor, auf die ich genauer eingehen werde. Die von Sturm und Grewe-Partsch in diesem Kapitel mit einbezogene Agenda Setting Function der Medien werde ich hingegen unter den Wirkungen thematisieren, da sie heute vornehmlich in diesem Zusammenhang diskutiert wird.

2.1.2 Wirklichkeit in den Medien

Bereits 1979 legte Doelker mit «Wirklichkeit» in den Medien ein bedeutendes Grundlagenwerk vor, das auf die zentrale Bedeutung des Wirklichkeitsbegriffs im Zusammenhang mit der Medienpädagogik aufmerksam machte. Entscheidend ergänzt wurde das Modell in *Kulturtechnik Fernsehen* (1991a).

2.1.2.1 Von der W1 zur W3 – Oder die drei Wirklichkeiten

Zur Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit entwickelte Doelker ein Modell der drei Wirklichkeiten W1, W2 und W3. W1 bezeichnet dabei die primäre Wirklichkeit (im Sinne des Sensualismus und der Phänomenologie die sinnlich erfahrbare Wirklichkeit), W2 die medial dargestellte Wirklichkeit und W3 die wahrgenommene mediale Wirklichkeit.

Damit ist eine Unterscheidung angelegt, die aus meiner Sicht zum Kern schulischer Medienbildung gehört. Um uns situationsadäquat verhalten zu können, müssen wir über ein realitätstaugliches Weltbild verfügen. Das heisst: Aufgrund von Primärerfahrung der W1, aber in der heutigen differenzierten und komplexen Welt auch aufgrund von sehr viel medialer Erfahrung W2 müssen wir ein Weltbild W3 aufbauen, das so gut der W1 entspricht, dass wir uns für unsere Entscheidungen und Handlungen verlässlich daran orientieren können. Man könnte gar formulieren, dass es eine zentrale Aufgabe der Schule überhaupt ist, den Aufbau eines realitätstauglichen Weltbildes zu ermöglichen oder zu fördern. Genau durch die Reflexion der Veränderungsprozesse auf dem Weg von der W1 zur W2 sowie von der W2 zur W3 kann die Medienbildung hier ein wichtiges Instrumentarium liefern.

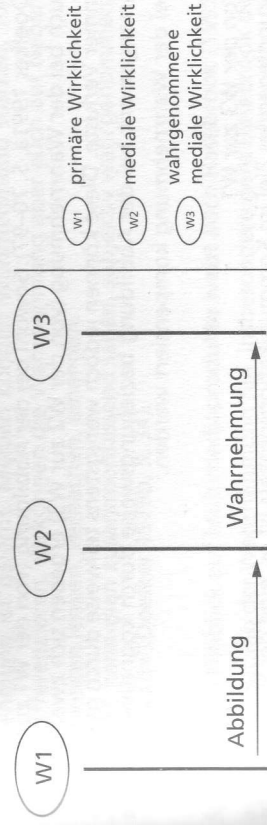


Abb. 2: Auf der Basis dieses Schemas zeigt Doelker (1991a, S. 65) auf, welche Einflussfaktoren die Abbildung (von der W1 zur W2) beeinflussen und welche die Wahrnehmung (von der W2 zur W3). Die Linie von der W1 zur W3 bezeichnet er als Abbildungsachse.